

Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 137 (2011)
Heft: 15: Normiert und präzisiert

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

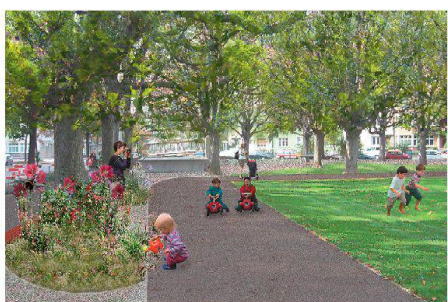
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

OEKOLAMPAD-ANLAGE IN BASEL



01+02 «Zwieback»: behutsame Aufwertung mit durchgehenden Bändern (Plan + Visualisierung: S. Gohl, A.-K. Läng)



03+04 «Sophie»: sorgfältige Neuinterpretation, neue Baumhalle (Plan + Visualisierung: M. Karl, Th. Meitz, J. Menzel, D. Moshövel)



05+06 «Pyjama»: radikale Setzung, Spielbox «Schwitzkasten» für Jugendliche (Plan + Visualisierung: M. Oser, D. Baur, T. Beterams)

Im Rahmen des Evariste-Mertens-Preises 2010 hat der Bund Schweizer Landschaftsarchitekten und Landschaftsarchitektinnen (BSLA) einen Wettbewerb zur Aufwertung der Oekolampad-Anlage in Basel ausgeschrieben. Der Preis wird alle zwei Jahre an junge Schweizer Fachleute verliehen.

Aufgabe des Wettbewerbs war es, Vorschläge zur attraktiven Gestaltung der Oekolampadmatte und der ehemaligen Oekolampadstrasse vorzulegen sowie aufzuzeigen, wie die vielfältigen Nutzungsansprüche der Quartierbevölkerung berücksichtigt werden können. Vorgesehen sind eine grosse Spielwiese, separate Spielbereiche für verschiedene Altersgruppen sowie Ruhe- und Aufenthaltsbereiche. Zusammen mit dem Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt, vertreten durch die Stadtgärtnerei, hat der BSLA hierzu einen offenen Projektwettbewerb durchgeführt. Teilnahmeberechtigt waren Landschaftsarchitektinnen und Landschaftsarchitekten bis zum 35. Lebensjahr. Von den 19 eingereichten Beiträgen hat die Jury fünf Projekte mit einem Preis ausge-

zeichnet und den Beitrag «Zwieback» von Salome Gohl und Anne-Kristin Läng zur Weiterbearbeitung und Ausführung empfohlen. Dieser Entwurf stärkt behutsam die bestehenden Qualitäten. Die Form der grossen Matte bleibt erhalten, und die Bäume werden nur krankheitsbedingt ersetzt. Das Konzept besteht durch eine Schichtung von Flächen mit verschiedenen Materialien, die die zentrale Grünfläche ringförmig umgeben. Ein erster, chaussierter Ring nimmt Spielstreifen, Tische und Bänke sowie den bestehenden Brunnen auf. Der zweite Ring, bestehend aus Ortbetonplatten, integriert die heutige Oekolampadstrasse als Spielstrasse in die Gesamtanlage und schafft einen Treffpunkt für Jugendliche. Den Abschluss gegen die umliegenden Strassen bildet ein neues, durchgehendes Band, das in der Höhe variiert. In den Durchgangsbereichen ist es auf Bodenniveau gehalten und erhebt sich in den Aufenthaltsbereichen zur Sitzbank. Die Materialisierung aus rotem Backstein und Beton nimmt Bezug auf das dominante benachbarte Kirchgemeindehaus.

Das Projekt «Sophie» orientiert sich am Bestand, definiert aber die Oekolampad-Anlage

atmosphärisch und funktional neu. Anstelle eines Wegsystems ist um die zentrale Grünfläche eine durchgehende Chaussierung vorgesehen, die die Anlage mit einem starken Rand neu fasst. Diese Neuinterpretation besteht aus drei Elementen, der grossen Oekolampadmatte, dem «Parkring» bestehend aus Bäumen und Hecken, und der «Baumhalle», die als Lichtung in den Baumbestand eingefügt wird. Der Volkspark erhält dadurch eine starke Identität und ein attraktives Nutzungsangebot. Differenziert ist die Ausformulierung der unterschiedlichen Ränder, die auch unattraktive Stellen aufwertet. Unverhältnismässig scheint dagegen der Ersatz von 80-jährigen Kastanien für die vorgesehene Baumhalle. Die ausserordentlich detaillierte Ausformulierung wurde dem Vorschlag zum Verhängnis, da er laut Jurybericht zu wenig Spielraum für Partizipation und Nutzungsänderungen lasse.

Radikal räumt der Beitrag «Pyjama» mit den bestehenden Hecken und Zäunen zugunsten von mehr Durchlässigkeit und Transparenz auf. Neu umgibt eine chaussierte Anlage, die nur durch eine Stufe abgesetzt ist, die zentrale Rasenfläche. Sie enthält zwei als «Inlays»

bezeichnete Spielboxen mit Angeboten für Jugendliche (Schwitzkasten) und Kinder (Aquarium), welche von hohen, gestalteten Zäunen begrenzt sind und eine gute Nutzungsqualität aufweisen. Kritisiert werden unter anderem die nicht immer überzeugende allseitige Öffnung der Anlage, die nicht nachvollziehbaren neuen Baumpflanzungen und die hohen Unterhaltskosten für das Freihalten der grosszügig chaussierten Flächen von Bewuchs. Gewürdigt wird das schlüssige und ansprechende Projekt, welches durch das klare Konzept besticht. Die vorgeschlagenen Eingriffe decken ein breites Nutzungsspektrum ab und bieten dem Quartier einen Freiraum mit hohem Erkennungswert.

In ihrem Bericht würdigt die Jury sowohl die sorgfältige Neuinterpretation des Projekts «Sophie» sowie die radikale neue Setzung des Beitrags «Pyjama» und zeichnet sie mit dem zweiten bzw. dritten Preis aus. Zur Weiterbearbeitung und Ausführung empfiehlt sie

aber mit dem Entwurf «Zwieback» ein pragmatisches Vorgehen, das vorhandene Qualitäten stärkt und gleichzeitig flexibel genug ist, um auf die kommenden Wünsche der Quartierbewohner reagieren zu können.

Jean-Pierre Wymann, Architekt und freier Autor, wymann@wymann.org

PREISE

1. Preis / Weiterbearbeitung (11 000 Fr.): «Zwieback», Salome Gohl, Zürich / Anne-Kristin Läng, Baden
2. Preis (9000 Fr.): «Sophie», Michael Karl, Thomas Meitz, Julia Menzel, Dirk Moshövel, Zürich
3. Preis (6000 Fr.): «Pyjama», Michael Oser, Daniel Baur, Tom Beterams, Basel
4. Preis (6000 Fr.): «Gummistiefel», Lars Uellendahl, Vedrana Žalac, Basel
5. Preis (4000 Fr.): «am:rand», Raphael Aeberhard, Baden / Jan Stadelmann, Bern / Daia Stutz, Zürich / Oliver Kaufmann, Bern

ÜBRIGE TEILNEHMENDE

Martin Inauen / Linus J. Holenstein, Appenzell; Jan Förster, Lausanne / Greg Williams, Pully;

Nadia Bühlmann, Zürich; Tobias Ryser, Jona; Georg Braunsdorf, Zürich; Renato Agosti / Mathias Berchtold / Norman Kiefer / Felix Tschumi, Oberwil; Marc Styger / Dominik Iten, Unterägeri; Susanna Keller / Markus Cukrowicz, Winterthur; Holger Winz, D-Balingen; Sarah Richter, Zürich; Claudia Wolfensberger, Winterthur / Sonja Karin Müller, Zürich; Alexander Schmid, Zürich; Philipp Busslinger / Rahel Meister, Baden; Philipp Ritz, Zürich / Maria Chiara Cerinotti Ponzio, Camorino

JURY

Fachpreisgericht: Emanuel Trueb, Amtsleiter Stadtgärtnerei BS (Vorsitz); Dirk Leutenegger, Planungsamt BS; Raymonde Sauvé, Leiterin Abteilung Verkehrsbauten BS; Marie-Noëlle Adolph, BSLA-Wettbewerbskommission; Jacqueline Parish, Leiterin Gestaltung Stadträume, Tiefbauamt Stadt Zürich; Daniel Oertli, Leiter Service des espaces verts, Genf; Natalie Kretschmer-Krebs, Mobile Jugendarbeit Basel Experten (ohne Stimmrecht): Yvonne Aellen, Leiterin Unterhalt Stadtgärtnerei BS; Thomas Gerspach, Leiter Projektierung u. Bau, Stadtgärtnerei BS; Patrik Boser, Abt. Verkehrstechnik, Mobilität BS

BETAGTENZENTRUM MÖRSCHWIL SG

Gähler Architekten aus St. Gallen gewinnen den Wettbewerb für den Neubau des Wohn- und Pflegezentrums mit einer Aufteilung in zwei Häuser.

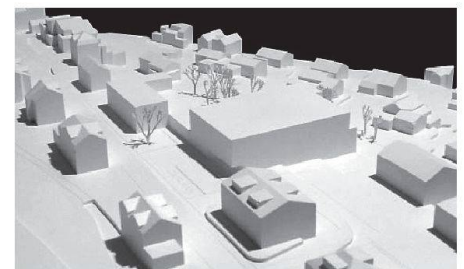
(af) Die Gemeinde Mörschwil will ihre Betagten künftig in einem eigenen Wohn- und Pflegezentrum versorgen. Es soll auf einem gemeindeeigenen Grundstück in einem Wohngebiet errichtet werden und rund 55 Betten, sechs Wohnungen und eine Arztpraxis enthalten. Hierfür veranstaltete die Gemeinde einen selektiven Projektwettbewerb mit 18 eingeladenen Architekturbüros.

Die Jury empfiehlt das erstplatzierte Projekt «Avitus» zur Weiterbearbeitung und Ausführung. Städtebaulich und organisatorisch geschickt teilen die Entwerfenden die Nutzungen in zwei Bauten, um das grosse Bauvolumen in die kleinteilige Nachbarschaft einzubetten. Die internen Nutzungen des Pflegezentrums sind in einem viergeschossigen Hauptbau angelegt, während externe Nutzungen (Kita, Arztpraxis, Wohnungen) in einem dreige-

schossigen Trakt parallel zur Strasse untergebracht sind. Zusammen mit der einstöckigen Verbindung wird ein Quartiersplatz gefasst, auf den Eingang und Café ausgerichtet sind. Die Pflegestationen befinden sich in den Obergeschossen. Ein Demenzgarten ist auf dem Verbindungsbau geplant.

PREISE

1. Rang / 1. Preis (35 000 Fr.): «Avitus», Gähler Architekten, St. Gallen
2. Rang / 2. Preis (30 000 Fr.): «Bancaous», giuliani.hönger Architekten, Zürich; Kuhn Trüninger Landschaftsarchitekten, Zürich; hps Energieconsulting, Erlenbach; BAKUS, Zürich
3. Rang / 3. Preis (22 000 Fr.): «Xylophon», Armin Benz Martin Engeler Architekten, St. Gallen
4. Rang / 4. Preis (18 000 Fr.): «Maurinus», Stutz + Bolt + Partner Architekten, Winterthur
5. Rang / 5. Preis (15 000 Fr.): «DaHeim», Bollhalder | Eberle Architektur, St. Gallen; Raderschallpartner Landschaftsarchitektur, Meilen
6. Rang / 6. Preis (10 000 Fr.): «lake constance», roosarchitekten, Rapperswil; Graber Allemann Landschaftsarchitektur, Pfäffikon



01 «Avitus» (Gähler Architekten): viergeschossiger Haupt- und dreistöckiger Nebenbau mit ebenerdiger Verbindung (Foto: Jurybericht)

JURY

Sachpreisgericht: Paul Bühler, Gemeindepräsident (Vorsitz); Jürg Pinkwasser, Bauingenieur, Gemeinderat, Vizepräsident; Peter Zingg, Gemeinderat (Ersatz)
 Fachpreisgericht: Paul Knill, Architekt, Herisau; Markus Zbinden, Architekt, St. Gallen; Anna Jessen, Architektin, Basel; Daniel Rietmann, Raumplaner, St. Gallen (Ersatz)
 Experten: Martin Wirth, Gemeinderat; Doris Schultz, Gemeinderätin; Guido Bartelt, Berater Gesundheits- und Heimwesen; Peter di Gallo, di Gallo Gruppe; David Roth, Facharzt für allgemeine